

Gellérthegy — Gerz İlyās Tepesi Ein Berg und sein Heiliger

Von MARKUS KÖHBACH (Wien)

Ein weitverbreitetes Kulturphänomen ist die Übernahme von Heiligtümern, Traditionsstätten etc. oder die Umdeutung und Neuinterpretation solcher durch verschiedene Völker und Religionen.

Ein solcher Fall aus Ungarns Türkenzeit, in der Überlappung von Ungarn und Osmanen, von Christentum und Islam, soll hier näher untersucht werden: die Legendentraktionen um den Gellérthegy.

Der Hügel südlich von Buda, der bei den Ungarn den Namen des *hl. Gerhard* (magy. *Gellért*) trägt, war als Stätte von dessen Martyrium ein besonders ehrwürdiger Ort, wo sich im Mittelalter eine Kirche zum Gedächtnis des Heiligen befand.

Die Osmanen, die von 1541—1686 über Buda herrschten, errichteten ihrerseits auf dem mit einer Palanka befestigten Hügel eine Moschee und ein Derwischkloster (*tekke*) zum Gedenken an einen muslimischen Helden *Gerz İlyās*¹⁾ und wandelten die christliche Kultstätte in eine muslimische um.

¹⁾ Gegenüber der eingebürgerten Lautung des Namens als *Gürz İlyās* dürfte die Form *Gerz* oder *Gerez* vorzuziehen sein. Eine eindeutige Etymologie des Namens zu geben, ist mir nicht möglich, ich möchte aber hier die von mir festgestellten Belege und Überlegungen zusammenfassen und zur Diskussion stellen.

Die einschlägigen Wörterbücher des Osmanischen verzeichnen kein Stichwort *ger(e)z*. Im Dialektwörterbuch des Türk Dil Kurumu, *Derleme Sözlüğü*, Bd. VI, G., Ankara 1972, findet sich folgendes Material: p. 2000, s. v. *gerez*, (II) *uzun uzun öten horoz*, (V) 1. *şirin, dilber, yosma*, 2. [\rightarrow *gercik* (I)—1], p. 1994, s. v. *gercik* (I) [*gecik* (I), *geğercik, geleş, gencik* (I), *gerçih, gerçik* —1, 2; *gerez* (V)—2, *geycik, gizir* (III), *görez* (II)], 1. *süslü, güzel, zariş, şık*, 2. *hoppa, hafımeşrep*, 3. *gösterişe düşkün*, 4. *dedikoducu*, 5. *kuruntulu*, 6. *kurumlu*, 7. *lafa karşılık veren, saygısız*, 8. *öğünge*, p. 2003, s. v. *geriz* (IV) *kavgalı*, p. 2007, s. v. *gerze* [*gerza*], *bir çeşit büyük tavuk ya da horoz*.

Im Serbokroatischen lautet der Name *Gerzelez* oder *Djerzelez*. Die Wörterbücher des Serbokroatischen verzeichnen ein türkisches Lehnwort *gèrz* oder *djèrz* (vgl. *Rečnik srpskohrvatskog književnog i narodnog jezika*, Knjiga V, Beograd 1968, p. 87, s. v. *djerz*; P. Skok, *Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika*. Bd. 1, Zagreb 1971, p. 479, s. v. *djers*; A. Knežević, *Die Turzismen in der Sprache der Kroaten und Serben*. Meisenheim/Glan 1962, p. 113, s. v. *djèrs*, etc.) in der Bedeutung: jung; Jüngling, Bursche; Stutzer, Geck. In einigen Fällen wird dieses Wort als türkischer Provinzialismus ausgewiesen (*turski pokrajinski*). A. Škaljić, *Turcizmi u srpskohrvatskom-hrvatskosrpskom jeziku*. 3. Aufl., Sarajevo 1973, verzeichnet pp. 249—50 das Stichwort *djèrz, gèrz* und im Anschluß daran *Djerzelez, Gerzelez* mit einer Zusammen-

stellung verschiedener Erklärungsversuche. Die Verbindung mit *djërz*, *gërz* ist meines Erachtens am sinnvollsten, obgleich ich die Ableitung dieses Wortes von *gürz* oder *gürbüz* lautlich als unzulässig ablehne und auf das Dialektwort *gerez* verweise.

Im Bulgarischen gibt es von der gleichen Wurzel die Lehnwörter *gërdza* (eine Frau, die sich herausputzt), *gërdze se* (sich herausputzen, schmücken etc.), *gërzës* ([Hahn oder Henne] mit gelben Federn) und *gërest* ([Hahn oder Henne] sehr groß, mit rotem oder gelbem Gefieder), vgl. Bülgarski etimologičen rečnik, hrsg. von V. Georgiev, I. Gülübov, J. Zaimov u. S. Ilčev. Svezka III Vladika-Givrütna, Sofija 1964, p. 238, s. v. *gërdza* u. *gërest* (als Grundwort wird türk. *gerez* — *chubav*, *naperen*, *napet* angegeben, was zu o. a. *gerez* V aus Derleme Sözlüğü paßt).

Das Wort *gerest* finden wir auch im Makedonischen in der Bedeutung stark, stämmig, beleibt, dick, robust etc., speziell für Tiere, vgl. B. Koneski, Rečnik na makedonskiot jazik. Bd. I, A—N, Skopje 1962, p. 162: *gerest* adj. (*za živina*, *obično pokrupna*), *gerest petel* — *krupan i lep petao*.

Den vermutlich gleichen Beinamen führten zwei Istanbul qāḍileri am Beginn des 16. Jh.s. In den anonymen *Tevāriḥ-i āl-i ‘Osmān* [Chroniken der Dynastie Osmans], ed. F. Giese, Breslau 1922, p. 130, Z. 23, findet sich der Richter von Istanbul, *Şaru Gerzi*. Weitere Belege für die Lautung des Namens *Ger(e)z* bringt J. H. Mordtmann in seiner Besprechung von L. Forrer, Die osmanische Chronik des Rustem Pascha, in: *Islam* XIV/1925, p. 155, und zwar aus Leunclavius, *Hist. musul.*, col. 613, 30 (= in der deutschen Ausgabe, *Neuwe Chronica Türckischer nation . . .*, Franckfurt a. M. 1595, p. 35, Z. 24) *Sarigres* und bei A. Hypselāntēs (Ipsilanti), *Tà metà tèn hālōsin 1453—1789*, Konstantinopel 1870, p. 638, *Sarikeréz*. In verkürzter Form begegnet uns der Name als *Şarı Gez* bei Kātib Čelebi, *Fezleke* [Summarium — d. h. Abriß der osmanischen Geschichte], Bd. I, İstanbul 1287 H., p. 309, *Evliyā Čelebi*, *Seyāhat-nāme*, Bd. I, İstanbul 1314 H., p. 310, und aus dem 19. Jh. bei Sāmī Beg Frašerī, *Qāmūs al-a‘lām* [Lexikon der Eigennamen], Bd. 4, İstanbul 1311 H., pp. 2916/17, s. v. *Şarı Gez*.

Die Vokalisation *Gürz*, die in der Ġalaṭāt-Literatur als die korrekte Form der Aussprache angegeben wird (vgl. Sırrı Paşa, *Ġalaṭāt-i meşhūre* [Bekannte Fehler — d. h. eingebürgerte Fehler in Orthographie und Aussprache], İstanbul 1221 H., pp. 253—254, s. v. *Şarı Gerz*, wo sich die Angabe der gängigen Aussprache findet: . . . *feth-i kâf ve sükün-i rā ve zā ile müsta‘meldir*), ist das Produkt später Reflexion. F. Babinger vokalisiert *Kürz* (s. EI¹, Bd. IV, p. 184, s. v. *Şarı Kürz*, daneben auch *Şarı Kerez*; in der Bibliographie werden die wesentlichen Quellen zur Geschichte des *Nūr ed-dīn Efendi Şarı Gerz* angeführt), hier liegt vielleicht eine Vermengung mit dem arab. Personennamen *Kurz* vor (vgl. Ṭabarī, *Tāriḥ ar-rusul wa‘l-mulūk* [Geschichte der Propheten und Könige], ed. M. J. de Goeje. Leiden 1879—1901, Index: *Kurz b. Ġābir al-Fihri* und *Kurz b. ‘Alqama*). *Evliyā* nennt Bd. V, p. 332, Z. 3 ein Dorf *G/Kürz* (*G/KWRZ*) ‘*Alī*.

Auch der Amtsvorgänger des genannten Richters führte den Beinamen *Ger(e)z*, nämlich *Mevlānā Seydī Qaramanī* (Meḥmed Meḡdī, *Şaqā‘iq an-nu‘māniye terḡümesi* [Übersetzung der „Anemonen“, eine Sammlung von Biographien von Ṭaşköprü-zāde]. İstanbul 1269 H., pp. 313—314, bes. p. 314, Z. 17; 457, Z. 3; 492, Z. 4f.; ‘*Aşık Čelebi*, *Meşā‘ir üş-şu‘arā* [Die Opferstätten der Dichter — eine Sammlung von Dichterbiographien], ed. G. M. Meredith-Owens. London 1971, Bll. 87 a [*Gerz Seydī-zāde* ist Irrtum des Textes, der genannte *Hasan Čelebi* war mülāzim des *Gerz Seydī*, vgl. Meḥmed Meḡdī, op. cit., p. 457], 106b, 254b; Ömer L. Barkan—E. H. Ayverdi, İstanbul Vakıfları Tahrir Defteri 953 (1546) Tārihli [Das Eintragungsregister der Stambuler frommen Stiftungen aus dem Jahre 953(1546)]. İstanbul 1970, p. 438, Nr. 2058, hier wird der Name als *Mevlānā Gürz Seydī* wiedergegeben; dagegen Siḡill-i ‘*oşmānī* [Osmanisches Register]. Bd. III, İstanbul 1311 H., pp. 120—121, s. v. *Seydī Aḥmed Efendi GR’Z*, wohl *Gerez* zu lesen).

Die spärlichen Angaben über den legendären Glaubenskämpfer *Gerz İlyās* bei den osmanischen Historikern sind folgende:

Kemāl Paša-zāde berichtet in seinem Werk²⁾ über Streifzüge der Osmanen auf ungarisches Gebiet im Jahre 885 H./1479—80, bei denen sich ein Held aus Bosnien, *Gürz İlyās*, durch seine Waffentaten besonders auszeichnete. Es handelt sich um zwei Aktionen: 1. eine Schlacht mit dem ungarischen Ban *Çavli-oğlı* zwischen dem Fluß Sana und der Festung Kamgrad³⁾, 2. der Kampf mit dem Despoten *Gurgure-oğlı*⁴⁾, der in einen Hinterhalt der türkischen Truppen gerät, sich aber mit List rettet, indem er an die Heldenehre des *Gerz İlyās* appelliert und ihn zum Zweikampf herausfordert, nach erfolgter Räumung des Hinterhalts durch die Türken aber schmachlich die Flucht ergreift.

Kemāl Paša-zāde stattet in seinem gehobenen, blumigen Stil *Gerz İlyās* mit einer Fülle von glanzvollen Eigenschaften aus und entwirft in ihm das Idealbild eines Grenzland-Ġāzī's.

In der erweiterten Fassung der Chronik des Oruč b. cĀdil aus dem Beginn des 16. Jh.s (Hss. Bibliothèque Nationale, Paris, Suppl. turc 1047 und AFT 99)⁵⁾

Im Falle des *Gerz İlyās* paßt die weitverbreitete Vokalisation *Gürz* (< pers. *gorz* — Keule, Streitkolben etc.) sinnmäßig sehr gut zum tapferen *Ġāzī* (vgl. W. Björkmann, Ofen zur Türkenzeit. Hamburg 1920, p. 11, Z. 12: Keulen-Elias).

²⁾ *Tevârih-i Âl-i Osman*, VII. Defter, Tenkidli transkripsiyon [Chroniken der Dynastie Osman, VII. Heft, kritische Transkription], ed. Ş. Turan, *Türk Tarih Kurumu Yayınlarından III. Seri*, No. 5. Ankara 1957, pp. 484—486; 493—494; 497—499. Die Transkription der Eigennamen wurde unverändert übernommen.

³⁾ Nach Dušanka Bojanić, *Dve godine istorije bosanskog krajišta (1479 i 1480)* — prema Ibn Kemal. — *Prilozi za orijentalnu filologiju* Bd. XIV—XV/1964—65, Sarajevo 1969, p. 42, Anm. 33, ist *Çavli-oğlı* wohl eine Verstümmelung von *Laclav*, d. i. *Ladislavus* (magy. *László Egervári*, Ban von Kroatien, Slavonien und Dalmatien 1476/81 und 1489/93. Vgl. Enciklopedija Jugoslavije (= E. J.), Bd. 3, p. 216, Zagreb 1958, s. v. *Egervári (Egerváry) Ladislav*. — Der Fluß Sana ist der gleichnamige rechte Nebenfluß der Save in Bosnien, die Festung Kamgrad die Stadt Kamengrad in Bosnien, am Fluß Bliha, einem Nebenfluß der Sana, westlich von Sanski Most.

⁴⁾ *Gurgure-oğlı* ist nicht, wie Ş. Turan, op. cit., Indeks, p. 562, angibt, der ungarische Heerführer *Gregor Labatan*, sondern der Titulardespot von Serbien, *Vuk Grgurović* (geb. 1438, gest. 16. 4. 1485), aus der serbischen Königsfamilie der *Brankovići*, in den Volksliedern *Zmaj Ognjeni Vuk* genannt. — Vgl. E. J., Bd. 2, Zagreb 1956, p. 184, s. v. *Brankovići*, Nr. 13 *Vuk*; D. Bojanić, op. cit., pp. 43—44. — Auf dieses Zusammentreffen könnte sich das Volkslied „Gjerzelez Alija i Vuk Jajčanin“ beziehen, bei K. Hörmann, *Narodne pjesne Muhamedovaca u Bosni i Hercegovini*, Bd. 1, Sarajevo 1888, Nr. IV, pp. 73—82.

⁵⁾ Zu den verschiedenen Textrezensionen der Oruč-Chronik vgl. V. L. Ménage, *On the Recensions of Uruj's „History of the Ottomans“*, *BSOAS XXX/1967*, pp. 314—322, ders., *Another text of Uruč's Ottoman chronicle*, *Islam 47/1971*, pp. 273—277. — Über die beiden Pariser Hss. vgl. E. Blochet, *Catalogue des manuscrits turcs de la Bibliothèque Nationale*, Bd. I, Paris 1932, p. 40, AFT 99, Bd. II, Paris 1933, p. 145, Supplément 1047 (hier werden die Hss. als anonyme türkische Chronik bezeichnet, ebenso in den Arbeiten von A. Olesnicki). Herr Dr. R. F. Kreutel, Kabul, der eine Übersetzung dieser erweiterten Oruč-Fassung, und zwar den Abschnitt über Sultan *Bāyezid II.* unter dem Titel „Der fromme Sultan Bayezid“ in der Reihe *Osmanische Geschichtsschreiber* vorbereitet, hat mich freundlicherweise darauf hingewiesen, daß

finden wir bei dem Bericht über die Schlacht auf der Hochebene Krbava 1493⁶⁾ den Hinweis, daß Gerz İlyās durch den ungarischen Ban *Derencsényi* ums Leben kam⁷⁾.

In dem Inšā'-Werk des Mesīhī (MS. Or. 11194, British Museum, London, fol. 79v) findet sich in einem Schreiben des Sancakbeyi von Bosna der Name unseres Helden⁸⁾. Darin wird berichtet, daß osmanische Versorgungskonvoys nach Kamenograd und Ključ stets von der in christlichen Händen befindlichen Festung Sokol aus überfallen werden, was bereits zahlreichen Geleitschutztruppen das Leben gekostet hat, darunter so angesehenen Persönlichkeiten wie Gürz İlyās, Güzel Tursun und Mü'min H^vāce, deren Gräber sich bei der genannten Festung befinden und zu Wallfahrtsstätten geworden sind: . . . ġāzilerüñ mezārı mezbür ƣal^a ƣurbinde vāƣı^c olmuşdur. Bu cümleden Gürz İlyās ve Güzel Tursun ve Mü'min H^vāce ki her biri . . . subaşı adını ġāziler olub azıƣ alub giderken ƣal^a-i mezbüre ƣurbinde şehīd olub henüz mezārları ziyāretġāhdur. Ménage vermutet, daß dieses Schreiben, bei dem Datum und Unterschrift fehlen, von *Yūnus Bey*, Sancakbeyi von Bosna, stammt, aus dem Jahr 918 H. (das im Schreiben angeführte Datum 1. Dū'l-Qa^ada für die Eroberung von Sokol würde somit 8. Jan. 1513 entsprechen), also aus zeitlich engster Nähe zum Leben des Gerz İlyās. Nach Ménage ist dieser Gürz İlyās der genannte Held bei Kemāl Paşa-zāde und der Gerzelez der südslawischen Folklore⁹⁾. Die Glaubwürdigkeit der Angabe wird durch die geringe zeitliche Distanz gestützt und die Nüchternheit des berichteten Faktums, während in den Quellen des 17. Jh.s bereits eine voll ausgebildete epische Helden-tradition vorliegt.

es sich bei den Pariser Hss. um eine erweiterte Fassung der Oruč-Chronik handelt, und mir die Stellen, in denen Gerz İlyās genannt wird, mitgeteilt.

Die Stelle lautet in der Hs. Suppl. ture 1047, fol. 106v unten:

Bosna ƣırallarından bir benām ƣıral var-idi, Derenġil Bān dërler-idi, bir yavuz şevketlü kâfir mel'ün-di. Bosna vilāyetinde bir ƣač sanġaq begleri-ile daħi ġeng ü ma'reke etmiş-di. Gerz İlyās dërler bir behādır dilāver voyvodayı ol helāk etmiş-di.

Die zwar ältere, aber weit schlechtere Hs. AFT 99 hat fol. 145v oben folgende Varianten:

kâfir : - - / mel'ün-di : mel'ün-idi / ma'reke : ma'reke daħi / etmiş-di : etmiş-idi / Gerz : ġāzilerden Gerz / dërler : dërler-di / dilāver voyvodayı ol : pehlevān yigit idi, ol dīni yoq mel'ün Gerz İlyas[ı].

⁶⁾ Vgl. dazu Aleksije A. Olesnicki, Bošnjak Hadum Jakub, pobjednik na Krbavskom polju g. 1493. — *Rad Jugoslavenske akademije znanosti i umjetnosti*, Bd. 264, Zagreb 1938, pp. 123—160. Olesnicki bringt in diesem Artikel pp. 147—155, *Prilozi*, II Opis krbavskoga razboja, eine Übersetzung der einschlägigen Passagen aus den oben besprochenen Pariser Hss. AFT 99 und Suppl. ture 1047.

⁷⁾ Über *Derenġil Ban*, magy. *Derencsényi Imre*, vgl. E. J., Bd. 2, Zagreb 1956, p. 690, s. v. *Derencsin (Derencsényi) Emerik*, sowie die Aufsätze von A. Olesnicki, Bošnjak Hadum Jakub, und Još o ličnosti Đerzelez Alije, Ghāzi Gerz-Eljās bābā svetac i patron pravovjernog grada Budima. — *Zbornik za narodni život i običaje Južnih Slavena*, Knjiga XXIX, Svezak 2, Zagreb 1934, pp. 20—55.

⁸⁾ V. L. Ménage, *An Ottoman Manual of Provincial Correspondence*. — *WZKM* 68/1976, pp. 31—45; das genannte Schreiben auf pp. 43—44.

⁹⁾ *Ibidem*, p. 43, Anm. 43.

Ibrāhīm Pečevī, der große osmanische Historiker aus Pécs, erzählt in seiner Chronik¹⁰⁾ unter dem Titel „Über die Art der Benennung des Gerz Ilyās-Hügels“ die Geschichte eines jungen Helden aus Bana¹¹⁾, der sich zu der Zeit, als Belgrad noch in den Händen der Ungarn war, durch besondere Heldentaten gegen die Christen auszeichnete, bis er durch sein Draufgängertum als Blutzeuge fiel. Man schnitt seinen Kopf als Trophäe ab und schickte ihn an den ungarischen König, der ihn aus Bewunderung für seine Tapferkeit und aus Pietät auf dem genannten Hügel bestatten ließ. Sein Ruhm lebte fort in den Volksliedern der Balkanvölker, wie Pečevī bezeugt: „Zu seinem Ruhm werden noch jetzt in der Sprache der Ungläubigen Lieder gesungen, in denen man ihn in der Sprache der Bosnier und Walachen Davori¹²⁾ nennt.“ Ein Zeitgenosse von Pečevī, der Dichter

¹⁰⁾ Bd. I, Istanbul 1281 H., pp. 237 ff. — Ich habe die eingebürgerte Schreibung *Pečevī* gegenüber der von Kreutel geforderten Form *Pečuyī* (der Name der Stadt Pécs lautet in osmanischen Quellen Peču oder Pečuy nach dem Südslawischen) durchgehend beibehalten.

¹¹⁾ Im Druck Bd. I, p. 237, *Yanya*. L. Fekete, Budapest a törökkorban [Budapest zur Türkenzeit]. Budapest 1944, p. 95, und W. Björkmann, op. cit., p. 11, haben Yanya ohne weitere Textkritik mit Janina in Griechenland gleichgesetzt. A. Olesnicki, *Još o ličnosti Djerzelez Alije*, p. 28, identifiziert Yanya mit Janja in Bosnien, zwischen Zvornik und Bijeljina. Bei der Fehlerhaftigkeit der Stambuler Drucke des 19. Jhs. sind unbedingt Handschriften zur Überprüfung strittiger Stellen heranzuziehen. In den mir zugänglichen Hss. (an der ÖNB Wien A. F. 241 und H. O. 44, in Mikrofilm die Stambuler Hss. Halet Efendi 613, Fatih Tarih 108, Esat Efendi 2094) konnte ich nur in der letztgenannten, Esat Efendi 2094, den Einschub über die Geschichte des *Gerz Ilyās* und des *hl. Gerhard* finden, fol. 90r, Z. 19—91r, Z. 12. Der Ortsname lautet fol. 90r, Z. 21, Bana (B'NH), dem eindeutig serbokroatisches Banja zugrundeliegt.

¹²⁾ Pečevī, op. cit., pp. 237 ff. — Bei dem Wort *Davori* handelt es sich um keinen Namen, sondern um das serbokroatische Wort *davor* oder *davōri*. Nach P. Skok, *Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika*. Bd. 1, A—J, Zagreb 1971, p. 385, s. v. *davor*, daneben auch *davōri* oder *davōri*, bedeutet dieses Wort, das als Füllsel in den Volksliedern häufig vorkommt, 1. eine Interjektion, ein Ausruf der Trauer, Angst, Verwunderung oder Freude, 2. ein Adjektiv, tapfer. Zu der ersten Bedeutung gehören die Ableitungen *davōrija* f. — (Volks)Lied, Gedicht, *davorija* f. — Gesang, *davōriti* — ein Lied singen, *davōrije* f. pl. — 1. türkische Musik, Militärkapelle, 2. große Tambura. Das Wort *davōrija* — Grimm, Wut, Laune könnte mit dem Adjektiv zusammenhängen. Einen türkischen Beleg finden wir bei Evliyā Čelebi, op. cit., Bd. VII, p. 364: *davori davorimo* (Interjektion und Verbum 1. P. pl., Präsens). *Gerz Ilyās* heißt in den südslawischen Heldenliedern *Gerzelez* oder *Djerzelez* bzw. *Djerzelez Alija*. Außer dem bereits Anm. 4 zitierten Lied findet sich ein weiteres bei K. Hörmann, op. cit., Bd. 1, Nr. VIII, pp. 114—125, „Gjerzelez Alija“, sowie im Anhang pp. 578—587 „K pjesni IV. Pričanje o Gjerzelez Alija“. Weitere Belege bei Vuk Stefanović Karadžić, *Srpske narodne pjesme*, Bd. VI, Biograd (sic!) 1899, Nr. 59, pp. 399—406, *Djerdjelez Alija i Vuk Despotović*, ders., *Srpske narodne pjesme iz Hercegovine*, Beč 1866, Nr. 105, pp. 149—150, *Sestra Djerdjelez Alije*, Luka Marjanović (ed.), *Hrvatske narodne pjesme, Junačke pjesme*, Bd. III, Muhamedovske. Zagreb 1898, Nr. 1, pp. 3—28, *Gerzelez Alija*, carev mejdandžija. Auch in der albanischen Folklore finden wir die Gestalt des *Djerzelez*. Er heißt bei den Albanern *Gjergj* (alban. *Georg*) *Elez Alija* (vgl. Wörterbuch der Mythologie, hrsg. von H. W. Haussig, Bd. II, Götter und Mythen im Alten Europa, Stuttgart 1973; Die Mythologie der Albaner, von M. Lambert, bearbeitet von K. Henning-Schroeder, p. 480, s. v. *Gjergj Elez Alija*, pp. 492—493,

Esirī, berichtet in einem Destan mit dem Titel „Sultān Meḥmed Hān zamanında Rūm iline olan gāzāyı beyān ider“¹³⁾ von den Heldentaten des Gerz İlyās (S. 48, Z. 25 *Gürzi İlyās* metri causa, sonst *Gürz İlyās*, S. 49, Z. 13 *Ġāzī İlyās*) in Bosnien als *Akıncıbaşı* (p. 48, Z. 36: O Gürz İlyās imiş akıncı başı) im Kampf mit *Vakdspot* (sic! bei Ertaylan, natürlich *Vuk despota* zu lesen, i. e. *Vuk Grgurović*) und von seinem Tod im Kampf gegen die Ungläubigen. Hier wird ein *İslām Hvāce* genannt, der zusammen mit Gerz İlyās fällt. Beider Grab wird zur frommen Gedenkstätte:

Şehid olub ikisi daḥı iy cān
 ikisin daḥı defn eylerler ol ān
 Ziyāretgāh olub Bosna ucında
 Yirin eyleye Ḥaḳ cennet içinde¹⁴⁾.

Vergleichen wir die Darstellung und Formulierung bei Esirī mit dem Bericht des Inšā'-Werkes von Mesihī, so fallen uns gewisse Ähnlichkeiten auf: bei Mesihī ein *Mü'min Hvāce*, bei Esirī ein *İslām Hvāce*, der mit Gerz İlyās fällt (allerdings nennt M. noch einen *Güzel Tursun*); in beiden Fällen wird das Heldengrab zur Wallfahrtsstätte (*ziyāretgāh*).

Die weitere Darstellung bei Esirī deckt sich mit dem Bericht bei Pečevī: Başın alub giderler Üngürüsa/Daḥı eilām iderler Lihe Rūsa/Şu deñlü şād olur Budun kıralı/Virür müjde için māl u menāli/Budun kırbında başın defn iderler/anı ol arada koyub giderler/Ziyāretgāh olubdur şimdi hālā/Pes andan hep görünür zir u bālā/Hüdā rūhına rahmet itsün anuñ/Mekānın daḥı cennet itsün anuñ¹⁵⁾.

s. v. Mohr; hier wird ein Heldenlied über den Kampf des *Gjergj Elez* mit einem Mohren aus G. Fishta, Lahuta e Malcis, V, Skutari 1937 in Übersetzung angeführt).

In der Person des epischen Sagenhelden *Djerzelez* sind verschiedene historische und folkloristische Traditionen und Motive zusammengefloßen. Vor allem die Gestalt des *Ġāzī Miḥaloĝlı 'Alī Beg* hat die volkstümliche Sagenbildung stark beeinflußt und vielleicht auch zum Namen *Djerzelez Alija* geführt. Vgl. A. Olesnicki, *Tko je zapravo bio Djerzelez Alija? Ġhāzī 'Alā-ud-dīn 'Alī beg Miḥāl oĝlū u jugoslavenskoj usmenoj predaji*. — *Zbornik za narodni život i običaje Južnih Slavena*, Knjiga XXIX, Svezak 1. Zagreb 1933, pp. 18—37. — E. J., Bd. 3. Zagreb 1958, p. 201, s. v. *Djerzelez*.

¹³⁾ İ. Hikmet Ertaylan, *Üç Manzum Tarihî Vesika* [Drei historische Dokumente in Gedichtform], in: Istanbul Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Türk Dili ve Edebiyatı Dergisi II. 1—2. 1948, pp. 47—58. Der Text des angeführten Destan findet sich pp. 47—51, darauf folgen zwei Gedichte über die Schlacht auf der Hochebene von Krbava 1493.

¹⁴⁾ Die beiden fielen als Blutzengen, oh Freund,
 Beide begrub man sie zu jener Zeit.

[Ihre Grabstätte] wurde ein Wallfahrtsort am äußersten Ende von Bosnien,
 Möge Gott [ihnen] ihren Platz im Paradies bereiten.

¹⁵⁾ Ertaylan, op. cit., pp. 50, Z. 31—51, Z. 2, vgl. damit Pečevī, *Ta'riḥ*, Bd. I, p. 237, Z. 20—23.

Man brachte seinen Schädel nach Ungarn
 Und machte es den Polen und Russen bekannt.
 Der König von Ofen freute sich so sehr,
 Daß er für die frohe Kunde Geld und Gut schenkte.
 Man begrub seinen Schädel in der Nähe von Ofen,

Hier finden wir bereits die Tradition von der Kopfreliquie des *Gerz İlyās* in Buda.

Evliyā Çelebi, der bekannte Weltreisende, der etwa ein Menschenalter nach Pečevī schrieb, berichtet in seinem Seyāhatnāme davon etwas abweichend: *Gerz İlyās* stammte aus einem Marktflecken Bana¹⁶⁾ in der Nähe des Sancak Semendire, er fiel in Budin¹⁷⁾.

Evliyā nennt sein Grab unter den Wallfahrtsstätten¹⁸⁾ und berichtet von seinem Besuch in der Palanka auf dem Gerz İlyās-Hügel, wo er Moschee und Tekye besichtigte. Er zitiert zweimal mit geringfügigen Abweichungen einen Vers, von dem er einerseits behauptet, daß er an der Südseite der Tekye angebracht sei, aber sich andererseits damit an der Mauer des Heiligtums selbst verewigt haben will¹⁹⁾.

Evliyā berichtet auch von Waffen, die am Wiener Tor (Beç qapusu) als Schaustücke aufgehängt waren, die teilweise Sultan *Murād IV.* (1623—1640), teilweise *Gerz İlyās* zugeschrieben wurden²⁰⁾. Nach der Beschreibung bei Evliyā

Dort ließ man ihn und ging.
Es wurde ein Wallfahrtsort, auch jetzt noch,
Wo sich hierauf alle, hoch und niedrig, efinden.
Gott möge sich seiner Seele erbarmen
Und zu seinem Platz das Paradies machen.

¹⁶⁾ Im Druck des Seyāhatnāme, Bd. VI, Istanbul 1318 H., p. 245, Baba (B'B'), p. 248, Bana (B'N'). Auch hier erscheint es angezeigt, zur Aufhellung dieses Widerspruches eine Hs. zu konsultieren. Wie mir Prof. Gyula Káldy-Nagy, Budapest, auf meine Anfrage liebenswürdigerweise mitteilte, lautet die Schreibung des Ortsnamens an der ersten Stelle in der Hs. Revan Köşkü Nr. 1457, dem Autograph Evliyā's (zur Frage der Textüberlieferung des Seyāhatnāme vgl. R. F. Kreutel, Neues zur Evliyā-Çelebi-Forschung. — *Islam* 48/1972, pp. 269—279; Pierre A. MacKay, The Manuscripts of the Seyahatname of Evliya Çelebi, Part I: The Archetypes. — *Islam* 52/1975, pp. 278—298), fol. 86v ۷۷ ohne diakritische Punkte, an der zweiten Stelle fol. 88v Bana (B'N'), d.h. beide Male eindeutig Bana, übereinstimmend mit Pečevī, vgl. Anm. 9. Es ergibt sich als Herkunftsort ein serbokroat. Banja, das nach der Angabe Evliyā's (. . . Semendire sanğağı qurbında . . .) in der Nähe des Sancak von Semendire lag.

¹⁷⁾ Seyāhatnāme, op. cit., pp. 248; 250.

¹⁸⁾ Ibidem, p. 248.

¹⁹⁾ Ibidem, p. 245 und p. 251. Evliyā berichtet p. 245, Z. 9—14 über das Derwischkloster von *Gerz İlyās*: . . . an der Südseite seiner Tekye haben wir diese Verse in Ğeli-Schrift gesehen: Müğāhid fī sebīli 'llāh idi her demde Gerz İlyās, / Anıñ āb-i rüy-i ičün bize rehber ola İlyās. [Ein Streiter auf dem Pfad Allāh's allezeit war Gerz İlyās, / Zu seinem Ruhme mag uns Führer sein İlyās.]

Dagegen p. 251: . . . ich habe das Grab des *Gerz İlyās Ğāzī* neben der Moschee in dieser Befestigung besucht und habe ihn um Hilfe angefleht, indem ich die Sure Yā-sīn (Sure 36) rezitierte. Der Vers, den ich an die Mauer seines Heiligtums schrieb: Müğāhid fi sebīli 'llāh idi her demde Gerz İlyās / Anıñ rüyābına olsun bize yar Hıdr-İlyās. [Ein Streiter auf dem Pfad Allah's allezeit war Gerz İlyās / Zu seinem Ruhme soll uns Helfer sein Hıdr-İlyās.]

Es handelt sich zweifellos um den gleichen Doppelvers im Metrum Hezeğ (der zweite Mişrā' ist in beiden Fällen metrisch nicht korrekt), dessen zweite Hälfte in der wörtlichen Formulierung abweicht, sinnmäßig aber übereinstimmt.

²⁰⁾ Ibidem, p. 232.

müßte es sich um einen Riesen gehandelt haben. Ähnliche Angaben finden sich schon fast hundert Jahre früher im Tagebuch von Gerlach, der 1573 Buda besucht und Waffen und Knochen an diesem Stadttor angebracht sieht. Die einheimische ungarische Tradition schrieb sie dem Sagenhelden *Toldi Miklós* zu²¹).

Außerdem ist in der zweiten Hälfte des 15. Jh.s in Bosnien und Makedonien ein *Gerz İlyās* urkundlich belegt.

In der von H. Šabanović besorgten Registeredition „Krajište Isa-Bega Iškovića. Zbirni katarski popis iz 1455. godine“²²) findet sich zweimal der Name *Gerz İlyās*. Im Abschnitt „Eškingüyan-i vilāyet-i Üsküb“ wird auf Seite 116 unter Nr. 212, timar-i Ḥamze şolaq čeri-başı-i Üsküb, ğulām-i mīr, ein *Gerz İlyās* als Inhaber genannt (Ḥıdır [sic!] taḥvīlinden Gerz İlyāsa vērildi fī evāḥir-i Dī'l-qa'ede sene 871 der tābi'e-i Čartoloz), weiters auf Seite 117 unter Nr. 213, timar-i Paša Yigit veled-i Qaragöz Beg (. . . mürde, Gerz İlyāsa verildi fī evāḥir-i Dī'l-qa'ede sene 870 der qal'e-i Nigde, meḍkūra ğayr-i timar olduĝı içün şolaq 'Ömere vērildi fī evāḥir-i Dī'l-qa'ede sene 871 der tābi'e-i Čartoloz). Daraus erhellt, daß ein *Gerz İlyās* Anfang Juli 1466 ein Timar im Gebiet von Skopje erhielt, das Ende Juni/Anfang Juli 1467 gegen ein anderes ausgetauscht wurde.

In den Defters von Bosna findet sich für das Jahr 1485 ein *Gerz İlyās* als Inhaber von Lehen in der Nahiye Dobrun und in der Nahiye Brod²³).

Für das Jahr 1489 erscheint im bosnischen Lehensregister ein *İlyās Beg* als Inhaber eines Timar in der Nahiye Brod. Da ebenso wie in der Eintragung aus dem Jahre 1485 das Dorf Ğradište (Gradišće) zum Lehen gehört, setzt Dj. Buturović *İlyās Beg* mit *Gerz İlyās* gleich²⁴).

Wenn *Gerz İlyās* und *İlyās Beg* tatsächlich identisch sind, so würden wir mit dem Jahre 1489 einen Terminus post quem für den Tod unseres Helden besitzen.

Soweit die Berichte bei den osmanischen Historikern und die dokumentarischen Belege zum muslimischen Helden *Gerz İlyās*.

Aus diesen Angaben erhalten wir folgende Ergebnisse:

Während Kemāl Paša-zāde, der Autor der erweiterten Oruč-Version und Mesīḥi aus zeitlich nächster Distanz, wahrscheinlich aus den Mitteilungen von

²¹) Vgl. L. Fekete, op. cit., pp. 74—75 (Zitat aus Gerlach, Tagebuch der an die ottomanische Pforte abgefertigten Gesandtschaft, Franckfurt 1674, p. 12) und p. 110, Anm. 7, Verweis auf Evliyā Čelebi, op. cit., Bd. VI, p. 232, und Anm. 8, Verweis auf János Ferdinánd Auer, Naplója 1664-ből [Jahrbuch aus 1664], hrsg. von Imre Lukinich, Budapest 1923, p. 148.

²²) = Monumenta Turcica II. Sarajevo 1964.

²³) Die näheren Angaben finden sich im Artikel von Dj. Buturović, Gerz Iljas-Đerzelez prema historijskim izvorima iz XV, XVI i XVII vijeka. — *Prilozi za književnost, jezik, istoriju i folklor* 41/1975, pp. 172—186. Die Quellenzitate aus Tapu defteri No. 18, Istanbul, Başbakanlık Arşivi, in den Anmm. 9, 11, 12, pp. 174—75. Hazim Šabanović vertritt in seinem Buch Bosanski pašaluk bereits 1959 die Ansicht, daß der 1485 als Lehensinhaber in der Nahiye Dobrun genannte *Gerz İlyās* mit *Djerzelez* identisch ist, p. 131: „U toj nahiji nalazio se 1485g. timar Gerz Eljasa koji je, mislim, historijska ličnost Djerzelez-Alije.“

²⁴) Die näheren Angaben aus Tapu defteri No. 24, Istanbul, Başbakanlık Arşivi, bei Buturović, op. cit., pp. 175/76, Anm. 17.

Teilnehmern an den Kämpfen in Bosnien schöpfend, einige kurze Notizen bringen, sind die Berichte bei Pečevī, Esīrī und Evliyā, die etwa 150—180 Jahre nach der historischen Existenz des Helden liegen, bereits stark von Sagen und Legenden überwuchert.

Wenn, wie oben erwähnt, der *Ilyās Beg* des bosnischen Lehensregisters vom Jahre 1489 mit *Gerz Ilyās* identisch ist, läßt sich das Todesjahr zwischen 1489 und 1493 eingrenzen. Im letztgenannten Jahr fällt der Ban *Derencsényi*, den Oruč für den Tod des *Gerz Ilyās* verantwortlich macht, nach seiner Niederlage gegen *Hādim Yaʿqūb Paša* auf der Hochebene Krbava in osmanische Gefangenschaft. Ort des Todes wäre nach Mesīhī die Festung Sokol, südwestlich von Jajce, wo *Gerz Ilyās* als Begleiter eines Versorgungskonvoys nach Kamengrad fiel und bestattet wurde. Über sein Grab bei Sokol finden wir außer bei Mesīhī und Esīrī (dort nur: . . . Bosna ucında) keine weiteren Belege. Zu dieser Zeit war *Derencsényi* Kommandant in Jajce. Der Bericht vom abgeschnittenen Haupt, das als Trophäe nach Buda geschickt wurde, entspricht kriegsüblichen Gepflogenheiten jener Zeit, daß das Haupt des *Gerz Ilyās* allerdings auf Befehl des Königs ehrenvoll beigesetzt wurde, ist in das Reich der Legende zu verweisen. Vermutlich wurde nach der endgültigen Eingliederung von Buda ins osmanische Reich die *Gerz Ilyās*-Tradition von Bektaši-Derwischen im Umkreis bosnischer Akincis, die als Einwanderer nach Buda kamen, am Gellérthegy lokalisiert und dort der zentrale Kultort der Heldenverehrung installiert, der das eigentliche Grab in Bosnien überflügelte. Vielleicht kam es auch in Buda zu einer vom Himmel inspirierten Entdeckung des Beisetzungsortes des Hauptes von *Gerz Ilyās* — ein Phänomen, das in der Religionsgeschichte sehr häufig ist und bei den Osmanen im Bericht von der Auffindung des Grabes von *Eyyüb Ansarī* ein sehr gutes Beispiel hat. Die offenen Fragen, die sich aus den historischen Berichten ergeben, können mangels eindeutiger Belege nicht befriedigend beantwortet werden, wir bleiben auf Vermutungen und Hypothesen angewiesen²⁵).

²⁵) Olesnicki vertritt in seinem Aufsatz Još o ličnosti Djerzelez Alije (loc. cit.) besonders pp. 30—36, gestützt auf die Nachrichten der osmanischen und ungarischen Quellen die Ansicht, daß *Gerz Ilyās* an den osmanischen Einfällen in ungarisches Gebiet in den Jahren 1491/92 teilgenommen hat, dabei als Gefangener den Ungarn in die Hände fiel, nach Buda gebracht wurde und dort eines gewaltsamen Todes starb. *Derencsényi* war damals nach den ungarischen Quellen Kommandant von Jajce. Olesnicki zitiert pp. 35/36 eine Stelle aus Tubero, Commentaria L. IV, p. 76 (Francofurti 1603), in der berichtet wird, wie türkische Kriegsgefangene nach Buda gebracht wurden. Die Errichtung der Moschee und des Derwischklosters am Grabe des *Gerz Ilyās* auf Befehl Sultan *Süleymān's* im Jahre 1541 sowie die Entwicklung des Heldenkultes führt Olesnicki (pp. 36—39) auf den Einfluß der Bektašiyye zurück. Diesen Gedankengang entwickelt Olesnicki noch ausführlicher in dem Aufsatz Duhovna služba Bektašijskoga reda u akindžijskoj vojsci, Prilog proučavanju Djerzeleza i njegove popularnosti u Bosni. — *Vjesnik hrvatskoga arheološkoga društva*, N. S. XXII—XXIII, Zagreb 1941—42, pp. 193—206.

Meiner Ansicht nach wurde der *Gellérthegy* von der muslimischen Bevölkerung in Buda, die nach dem Zeugnis *Evliyā's* aus Bosnien stammte (Bd. VI, p. 247, Z. 25f.: Bütün Budin ehālisi Bosnalı Bošnaqlardır) und sicher ihre Sagentraditionen mit-

Besondere Beachtung verdient der Umstand, daß uns darüber hinaus bei den beiden letzten als Quelle herangezogenen osmanischen Autoren auch die Geschichte des christlichen Heiligen überliefert wird, dessen Gedächtnisstätte umgewidmet worden war.

Pečevī, der sich erwiesenermaßen ungarischer Quellen zu seiner Chronik bediente²⁶⁾, bringt im Anschluß an die kurzen Angaben über *Gerz İlyās* eine sehr eingehende, detailgetreue Fassung der Gerhardslegende, die er, seinen eigenen Worten zufolge, aus einer schriftlichen Vorlage geschöpft hat:

„Aber die Ungläubigen haben die Ursache, daß jener Hügel unter diesem Namen bekannt ist, in ihren Chroniken, in denen sie die Verhältnisse des Landes beschrieben, anders geschrieben, nämlich so:

Zu jener Zeit, da das ungarische Volk noch nicht zum Christentum übergetreten war, verehrten die einen das Feuer, andere das Wasser, wieder andere Tiere. Sie waren in der Irre.

Schließlich trat ein König auf namens István király²⁷⁾. Nach ihrer verderblichen Meinung — Gott bewahre davor! — war er ein Heiliger. Zu seiner Zeit kam²⁸⁾ ein fränkischer Priester aus dem Geschlecht B.nağan²⁹⁾, den man in der deutschen

brachte, vielleicht auf Grund der lautlichen Ähnlichkeit der Namen als Grabstätte des *Gerz İlyās* identifiziert und so zum Zentrum seiner Verehrung. Die epische Tradition muß im Buda des 17. Jh.s noch ungebrochen lebendig gewesen sein, da die Angabe bei Pečevī, besonders das Wort *davori*, die Vermutung nahelegen, daß Pečevī solche Heldenlieder gehört hat. Über *Djerzelez* in der südslawischen Volksepik vgl. Anm. 10. Hier wäre noch nachzutragen, daß die Gestalt des *Djerzelez* auch in der modernen serbokroatischen Literatur ihren Niederschlag gefunden hat bei Ivo Andrić, *Put Alije Đerzeleza*, 1920.

²⁶⁾ Vgl. F. v. Kraelitz, *Der osmanische Historiker Ibrâhîm Pečewi*. — *Islam* VIII/1918, pp. 252—260, speziell 258—259. Hier werden die Werke von Gáspár Heltai und Miklós Istvánffy als Quellen aufgeführt.

²⁷⁾ Die Wortfolge *Istvan qral* im türkischen Text entspricht genau magy. *István király*. Es handelt sich um König *Stephan I. d. Hl.* (997—1038).

²⁸⁾ Im Druck: . . . *bir fireng papası var idi*. In der zum Vergleich herangezogenen Hs. Esat Efendi 2094, fol. 90v, Z. 8: . . . *bir fireng papası gelüb* . . . Ich ziehe diese Variante vor.

²⁹⁾ Im Druck: . . . *B. tağan neslinden*, in der Hs. fol. 90v, Z. 8: . . . *B. nağan neslinden*. Für den Geschlechtsnamen des *hl. Gerhard* findet sich weder in den lateinischen Quellen zur Geschichte des mittelalterlichen Ungarn (benützt wurde die Quellensammlung *Scriptores rerum Hungaricarum*, ed. E. Szentpétery. 2 Bde., Budapest 1937—38), noch bei Bonfinius (*Rerum Ungaricarum Decades*, Basileae apud Johan. Hervag Anno MDXXXIII, die Gerhardsvita *Decades II*, L. II, pp. 195—196), noch bei Heltai (*Magyar Krónika írta Heltai Gáspár*. Nyomtattott Kolosváratt MD LXXIV. Most pedig újonnan Nagy-Győrben MDCCLXXXIX, xlv. rész, pp. 144—145) ein Anhaltspunkt. Erst in späteren italienischen Quellen wird *Gerhard* als Angehöriger des venezianischen Patriziergeschlechtes *Sagredo* bezeichnet, vgl. C. Juhász, *Das Tschanad-Temesvarer Bistum im frühen Mittelalter 1030—1307*. Münster 1930, p. 49, Anm. 31. Ein eingehender Textvergleich zeigt, daß Pečevī's Quelle in engster Abhängigkeit von Bonfinius gestanden haben muß, da sich Pečevī's Bericht weitgehend wie eine Übersetzung aus Bonfinius liest. Die einschlägige Stelle lautet bei Bonfinius p. 196, Z. 17: . . . *natione Venetus*. Es ließe sich vielleicht ein lautlich ähnlicher Geschlechtsname aus venezianischen Adelsregistern belegen, damit wäre aber das Text-

Sprache Gerardus³⁰⁾ nannte. Da der genannte König erkannte, daß auch jener ein Heiliger war, berief er ihn zu sich und machte ihn zum Erzieher seines Sohnes. Er bildete und erzog den Prinzen derart, daß auch er, wie sein Vater und sein Erzieher, ein Heiliger wurde. Man nannte ihn Szent Imre³¹⁾.

Danach ergab sich der genannte Priester Gerardus der [mystischen] Neigung³²⁾, und er zog sich in die Einöde und Wildnis zurück. In der Einöde, die Bél³³⁾ genannt wird, führte er sieben Jahre ein asketisches Leben und diente Gott. Die Großen des ungarischen Volkes waren von seiner derartigen Lebensführung beeindruckt, sie holten ihn unter Gunstbezeugungen herbei und machten ihn zum Bischof³⁴⁾. In der Stadt Csanád³⁵⁾, die in Siebenbürgen³⁶⁾ liegt, wurde er Bischof. Er führte sein Leben mit solcher Enthalttsamkeit und Rechtschaffenheit, daß man sich nichts darüber hinaus vorstellen kann.

problem bei Pečevī nicht behoben, da ein solcher Name in den möglichen Quellen seiner Chronik nicht aufscheint. Ich möchte folgende Überlegung zur Diskussion stellen: vielleicht ist das strittige Wort *B. nağan* eine bis zur Unkenntlichkeit verballhornte Form eines ursprünglichen *venetianus*, das von Pečevī als Geschlechtsname aufgefaßt wurde.

³⁰⁾ Im Druck durchgehend *Gerazdus*, in der Hs. durch inkonsequente Setzung des diakritischen Punktes *Gerazdus* und *Gezardus*, von lat. *Gerardus* (aus dt. *Gerhard*), magy. *Gellért*.

Eine kurze, informative Übersicht über *Gerhard von Csanád* gibt G. Silagi, Untersuchungen zur „*Deliberatio supra hymnum trium puerorum*“ des Gerhard von Csanád (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 1, München 1967, pp. 1—13).

³¹⁾ Im Druck *Sende Impre* (SNDH 'YMPRH), in der Hs. fol. 90v, Z. 11: *Imratori* ('YMRṬWRY), hier liegt wohl eine Vermengung mit dem Wort *Imperator* vor. Die Version des Druckes ist eine Verballhornung von magy. *Szent Imre* (dt. *Emerich*, lat. *Hemericus* von *Henricus*), Sohn König *Stephan I.*, 1007—1031, 1083 kanonisiert (zum gleichen Zeitpunkt wurden auch *Stephan I.* und *Gerhard* heiliggesprochen); Tag: 4. 11. Seine Vita (*Legenda Sancti Emerici Ducis*) hrsg. von E. Bartoniek in *Scriptores rerum Hungaricarum*, Bd. II, Budapest 1938, pp. 441—460.

³²⁾ Im Druck: *Bundan soñra mezbür Gerazdus papası ğedbe ğalebe edüb . . .*, in der Hs. fol. 90v, Z. 11f.: *Bundan soñra mezbür Gezardus babası gibi ğedbe ğalebe edüb . . .* Die *Legenda maior* berichtet, daß der Vater *Gerhards* an einem Kreuzzug teilnahm und in Palästina starb, *Legenda Sancti Gerhardi Episcopi*, ed. E. Madzsar, in *Scriptores rerum Hungaricarum*, Bd. II, Budapest 1938, p. 481.

³³⁾ Im Druck: *Bel (BL)*, in der Hs. fol. 90v, Z. 12, fehlerhaft YL, magy. *Bél* (magy. Kern; Herz; Seele; Inneres sc. des Waldes im konkreten Fall), heute Bakonybél, im Komitat Veszprém, im nördl. Bakony erdő. Hier errichtete König *Stephan I.* auf Veranlassung des hl. *Günther* ein Benediktinerkloster, das heute noch mit seinen Gedenkstätten für die Heiligen *Günther* und *Gerhard* ein Wallfahrtsort ist. Vgl. C. Juhász, op. cit., p. 52, Anm. 48 u. 49; p. 71. — Új Magyar Lexikon (= U. M. L.), Budapest 1960—72, Bd. 1, p. 222, s. v. Bakonybél.

³⁴⁾ Im Druck: *bašbuĝ* — Haupt, Vorsteher etc. Die Variante der Hs. fol. 90v, Z. 14, PŠPWQ, ergibt die bessere Lesung *Püšpök* (magy. *püspök*) — Bischof.

³⁵⁾ Im Druck und in der Hs.: *Qanadin* (QN'DYN), entspricht der latinisierten Form *Chanadinum*, magy. Csanád, bei den Osmanen Čanad (vgl. *Evliyā*, Bd. VII, pp. 369—372), heute rum. Cenalul Mare.

³⁶⁾ Diese Angabe ist inkorrekt. Zwar reichte das Gebiet des Bistums Csanád bis Siebenbürgen (Erdel), die Stadt selbst aber gehörte weder im Mittelalter, noch unter der Türkenherrschaft dazu, als Siebenbürgen ein tributäres Fürstentum war. In dieser Zeit war Csanád Sitz eines Sancakbeyi unter dem Beylerbeyi von Temesvár.

Dann starb der genannte König, und sein Sohn nahm die Königswürde nicht an³⁷⁾. Aus diesem Grund erhoben sich im ungarischen Volk zahlreiche Unruhen und Empörungen. Wegen des Glaubens und um des Staates willen wurde viel Blut vergossen. Die gesamte Welt geriet in Verwirrung. Aus diesem Grunde fiel die Mehrzahl des Volkes wieder vom christlichen Glauben ab, denn sie hatten sich im Christentum noch nicht befestigt³⁸⁾. Sie wurden schwankend³⁹⁾ und töteten die, die Christen waren. Die meisten, die sie töteten, waren Priester, so daß [bald] keine Priester mehr blieben.

Der erwähnte Gerardus war auf [seiner] Reise zur Kirche von Stuhlweißenburg⁴⁰⁾ gekommen. Geraume Zeit war verstrichen, daß er sich dort dem Dienste Gottes widmete, da wurde ihm eines Tages geoffenbart, daß er zum Heil der christlichen Religion sterben müsse. Er teilte es seinen Begleitern⁴¹⁾ mit. Sie alle sagten: ‚Wir halten es für eine Verpflichtung für unsere Seele, zum Heil des Glaubens zusammen mit Dir getötet zu werden.‘ Sie brachen von Stuhlweißenburg auf und kamen nach Buda.

Das von König Stephan I. errichtete Bistum, dessen erster Inhaber der *hl. Gerhard* war, wurde 1702 auf Szeged, 1738 auf Temesvár übertragen. Zur Geschichte des Bistums vgl. C. Juhász, op. cit., und ders., Das Tschanad-Temesvarer Bistum während der Türkenherrschaft 1552—1699. Dülmen-Westf. 1938.

³⁷⁾ Diese Begründung ist unrichtig. Wie weiter unten im Text erwähnt, starb *Emerich (Imre)*, der Sohn König *Stephan I.*, bereits 1031. Nach dem Tod des Königs folgte ihm sein Neffe *Péter*, Sohn einer Schwester *Stephans I.* und des venezianischen Dogen *Otto Orseolo*. *Péter* wurde wegen seiner Willkürherrschaft und übermäßigen Bevorzugung von Ausländern (Italienern, Deutschen) 1040 von *Aba Sámuel*, einem Schwager *Stephans I.*, vertrieben, durch Kaiser *Heinrich III.* 1044 (Schlacht bei Ménfő) wieder eingesetzt. 1046 brach erneut ein Aufstand aus, mit national-heidnischer Tendenz (magy. *pogányházadás*), unter Führung von *Vata*, der schließlich zum Sturz von König *Péter* und dessen Blendung führte. Die Prinzen *Andreas (Endre)* und *Levente*, Söhne des Fürsten *Vazul (Vászoly)* oder des *Szár László*, aus königlichem Geschlecht, wurden aus ihrem Exil in Kiew zurückgerufen und überschritten mit kleinrussischen Hilfstruppen die Karpaten. *Andreas* mußte vor versammeltem Volk in Abaújvár die Wiederherstellung des alten Glaubens, Schleifung der Kirchen und Hinrichtung des christlichen Klerus versprechen. Sobald er seine Herrschaft gefestigt hatte, trat er entschieden gegen das Heidentum auf und war bestrebt, das Christentum und seine Einrichtungen zu fördern und zu schützen. Vgl. C. Juhász, op. cit., pp. 64—68; 77. — U. M. L., s. v. *Péter, Aba Sámuel, Endre, Levente, Vata, Vazul, pogányházadások*.

³⁸⁾ Im Druck: *ğümle 'âlem herğ (ü) merğ oldı, bu sebeb-ile yine halqıñ ekseri ħristiyan dıninden döndiler*. In der Hs. fol. 90v, Z. 18ff.: *ğümle küffâr herğ* (das 'RG des Textes ist in HRĞ zu emendieren) (ü) *merğ oldı, bu sebeb-ile yine halqıñ ekseri evvel pogani-stiyan dınini tutdular*, d.h. aus diesem Grunde nahm der Großteil des dortigen Volkes wieder die frühere heidnische Religion an. Die hybride Bildung *pogani-stiyan* (von magy. *pogány* — Heide) ist eine Parallele zu *ħristiyan*.

³⁹⁾ Im Druck: *mütereddid idiler*. In der Hs. fol. 90v, Z. 20f.: *ekser-i ğebñlikde idiler*, d.h. sie waren in äußerster Verzagtheit.

⁴⁰⁾ Im Druck: Ustuni-i Belğirad, in der Hs.: Ustulni Belğirad, aus südslawisch Stolni Belgrad, magy. Székesfehérvár, dt. Stuhlweißenburg, die Krönungs- und Begräbnisstadt der ungarischen Könige und bis zum 13. Jh. die Hauptstadt des Königreichs.

⁴¹⁾ Im Druck: *MRDHsine*, in der Hs. fol. 90v, Z. 25: *meredesine* (*MRHDHsine*, M, R und D mit *Fatħa* vokalisiert). Die einschlägigen Wörterbücher des Osmanischen, Arabischen und Persischen geben für *merede* bloß arab. *marada*, pl. zu *mārid*. Da die Bedeutungen dieses Wortes (widerspenstig, rebellisch etc.) nicht in den vorliegenden

Dort gab es einen Anführer namens János, der zuerst vom Christentum abgefallen war. Der überfiel den erwähnten Gerardus und seine Begleiter. Man steinigte sie; den Gerardus holten sie von seinem Wagen herunter und brachten ihn auf den Hügel. Von dort stürzten sie ihn kopfüber zur Donau hinab. Sie kamen, um seinen Leichnam zu sehen. Es war noch Leben in ihm. Da erstachen sie ihn mit einer Hellebarde, faßten ihn beim Kopf und schmetterten ihn derart an einen Stein, daß sein Kopf zertrümmert wurde.

Sein Blut klebte an jenem Stein. Einige Jahre blieb er im Wasser der Donau, und jenes Blut wurde nicht gewaschen. Nach sieben Jahren kamen Priester und sahen dieses Wunder. Sie kratzten das Blut vom Stein und bewahrten es in der Kirche von Csanád als segenspendende Reliquie an einem Platze auf. Auch jenen Stein brachte man an eine Stelle, wo ihn kein Fuß betreten konnte.

Später, als das ungarische Volk überwiegend das Christentum angenommen hatte, errichteten sie zum [Gedächtnis] Zeichen für ihn auf jenem Hügel eine Kirche. Jener Hügel wurde später mit dem Priester Gerardus in Beziehung gesetzt und mit jenem Namen bezeichnet.“

Es ist nicht festzustellen, aus welcher Quelle Pečevī diese Legende direkt übernommen hat⁴²); eindeutig liegt ihr die Gerhardsvita in der Fassung der sogenannten *Legenda maior* zugrunde⁴³).

Die Motivierung der Reise des *hl. Gerhard* über Stuhlweißenburg nach Buda fehlt bei Pečevī. *Gerhard* unternahm diese Reise zusammen mit anderen Vertretern des ungarischen Episkopats⁴⁴), um die Prinzen *Endre* und *Levente*, die mit ukrainischen Hilfstruppen die Karpaten überschritten und in Abaújvár die Wie-

Kontext passen, möchte ich die Vermutung äußern, daß *marada* hier inkorrektweise als pl. zu *murīd* (Jünger, Schüler, Novize etc.) verwendet wird. Diese Bedeutung würde dem Sinngehalt des Textes entsprechen.

⁴²) Vgl. Anm. 20. Wie dort bereits erwähnt, zeigt der Bericht bei Pečevī große Übereinstimmung mit der Darstellung des Bonfinius. Vermutlich hat Pečevī eine ungarische Fassung des Bonfinius, bzw. eine Quelle, die in sehr enger Abhängigkeit von Bonfinius stand, benützt.

⁴³) Die Vita des *hl. Gerhard* liegt in zwei Fassungen vor: 1. die „*Legenda minor*“, eine kurze, knappe Lebensskizze — 2. die „*Legenda maior*“, wesentlich umfangreicher, mit sehr ausführlichen Einzelheiten. Eine kurze textkritische Übersicht gibt C. A. Macartney, *The Medieval Hungarian Historians. A Critical and Analytical Guide*. Cambridge 1953, pp. 152—154, *The Legenda (Vita) Minor S. Gerardi*, pp. 154—162, *The Legenda (Vita) Maior S. Gerardi*. Der lateinische Text der beiden Gerhardsviten findet sich ediert von E. Madzsar, *Scriptores rerum Hungaricarum*, Bd. II, Budapest 1938, pp. 461—506, *Legenda Sancti Gerardi Episcopi*. Eine deutsche Übersetzung von G. Silagi in: *Ungarns Geschichtsschreiber Bd. 1, Die heiligen Könige*. Graz—Wien—Köln 1976, pp. 77—85 L. *minor*, pp. 86—119 L. *maior* (mit Literaturangaben über *Gerhard von Csanád*). Die an Einzelheiten reiche Version der *Legenda maior* liegt allen späteren Darstellungen zugrunde.

⁴⁴) Die Namen dieser Bischöfe, die *Gerhard* auf seiner Reise begleiteten, werden in den lateinischen Quellen des Mittelalters in teilweise sehr unterschiedlicher Schreibung überliefert (vgl. *Scriptores rerum Hungaricarum*, Bd. I u. II, Indices, s. v. *Beneta*, *Beztridus* bzw. *Beztricus*, *Buldi*). C. Juhász, op. cit., p. 68, gibt als magyarische Lautung die Namen *Beneta*, *Besterd* und *Böd*. Nach dem Bericht der Quellen wurde *Böd* zusammen mit *Gerhard* gesteinigt. *Besterd* und *Beneta* flohen ans andere Ufer der Donau, wo *Besterd* verwundet wurde und nach drei Tagen starb. *Beneta* wurde von *Endre*, der inzwischen Pest erreicht hatte, gerettet.

derherstellung des Heidentums, Schleifung der Kirchen und Hinrichtung der Geistlichkeit versprochen hatten und nun auf dem Wege zur Haupt- und Krönungsstadt waren, zu empfangen⁴⁵). Da sich die Prinzen verzögerten, zog man ihnen bis vor Buda entgegen, wo *Gerhard* und sein Gefolge ein Opfer der heidnischen Volkswut wurden⁴⁶). Der Anführer der Renegaten in Buda, der für das Martyrium des Heiligen verantwortlich ist, trägt bei Pečevī den christlichen Namen *János*, in den ungarischen Quellen übereinstimmend den Namen *Vatha*⁴⁷).

Bei Evliyā⁴⁸) findet sich bei der Beschreibung der Befestigung auf dem Gellérthegy, die er König István- oder Gerz İlyās-Festung nennt, folgende knappe Notiz:

„Zur Zeit des Königs István kam aus dem Frankenland ein Priester namens Geranius⁴⁹) nach Buda, um das ungarische Volk im christlichen Glauben zu stärken. Als er starb, begruben sie ihn bei einer Thermalquelle und errichteten darüber ein Heiligtum namens Qanadin. Als später Gerz İlyās hier als Blutzzeuge starb, bestattete man ihn hier aus Pietät, weil er ein Heiliger der Türken war. Daher ist der hohe Hügel jetzt unter dem Namen Gerz İlyās-Berg in den [verschiedenen] Sprachen bekannt. Da aber Buda oftmals belagert und angegriffen wurde, blieb von der Kirche, dem Kloster und der Befestigung auf der Spitze des Berges keine Spur, nur die Grabstätten des Gerz İlyās und des Priesters sowie eines Königssohnes blieben sichtbar, aber ohne [Grab]Stein. Nach der Eroberung wurde auf Befehl von Süleymān Hān im Jahre 948 die Palanka von Gerz İlyās erbaut.“

Der Name des Heiligen ist hier zu *Geranius* verballhornt. Auch die Angaben über das Grab sind inkorrekt. Mit der genannten Thermalquelle ist wohl eine der zahlreichen gemeint, die am Fuß des Gellérthegy liegen, vielleicht das Blocksbad (Sárosfürdő). Der Name Qanadin, den Evliyā für das Grabheiligtum anführt, ist

⁴⁵) Juhász, op. cit., p. 67, vertritt die Ansicht, daß *Gerhard* an der Zurückberufung von *Endre* und *Levente* maßgeblich beteiligt war. Obwohl die Quellen dafür keinen Beleg bieten, darf die Tatsache, daß die Versammlung der Mißvergnügten, die Gesandte an *Endre* und *Levente* schickte, in Csanád stattfand, als wichtiges Indiz gelten. Gerhard konnte daher wohl hoffen, daß sein Eintreten für das Christentum die Unterstützung der Prinzen finden würde. Vgl. *Scriptores rerum Hungaricarum*, Bd. I, Budapest 1937, pp. 177, 337; Bd. II, Budapest 1938, pp. 38; 163 etc.

⁴⁶) Der heidnische Aufstand des Jahres 1046 hatte stark fremdenfeindliche Züge. König *Péter* hatte durch seine übermäßige Bevorzugung von Fremden und seine politische Abhängigkeit vom deutschen Kaiser den Grund dazu gelegt. Da der Großteil des christlichen Klerus Nichtungarn (Italiener, Deutsche, auch Tschechen und Polen) waren, wurde dieser, wie Pečevī richtig bemerkt, stark dezimiert. Vgl. C. Juhász, op. cit., pp. 68—69; C. A. Macartney, op. cit., p. 12; U. M. L., Bd. 5, s. v. *pogánylá-zadások*.

⁴⁷) Hier ist Pečevī eine Verwechslung unterlaufen. Der Führer des heidnischen Aufstandes von 1046 hieß *Vata* (s. *Scriptores rerum Hungaricarum*, Bd. I u. II, Indices, s. v. *Vatha, comes*). Dessen Sohn *János*, in den lateinischen Quellen *Ianus* (s. *Scriptores r. H.*, Bd. I u. II, Indices, s. v. *Ianus, filius Vatha*) genannt, war der Führer des zweiten heidnischen Aufstandes von 1061, am Beginn der Regierung *Bélas I.* Vgl. U. M. L., Bd. 6, p. 626, s. v. *Vata*.

⁴⁸) Bd. VI, pp. 250ff.

⁴⁹) Während der Name bei Pečevī korrekt überliefert wird, verwechselt Evliyā *Gerardus* mit *Geranius*, im Druck: *GR'NYWS*.

die Bezeichnung für die Stadt Csanád, des Bischofssitzes des *hl. Gerhard*, wo er bestattet wurde und wo auch Reliquien, die zu ihm in Beziehung standen, aufbewahrt und verehrt wurden⁵⁰), wie auch Pečevī eingehend berichtet.

W. Björkmann hat aus der Namensform *Gerazdus* im Pečevī-Druck und der Entstellung bei Evliyā, *Geranius*, den kühnen Schluß gezogen: „... weist uns darauf hin, daß dieser türkische Märtyrer nichts als der übernommene christliche ist“⁵¹). Die Unhaltbarkeit dieser Hypothese ist durch vorliegende Untersuchung erschöpfend erwiesen, allerdings ist die Möglichkeit einzuräumen, daß die lautliche Ähnlichkeit der Namen bei der Umwidmung des Kultortes einen gewissen Einfluß hatte und in der Volkstradition von Buda, die wir nicht näher kennen, Elemente der Gerhardslegende auf *Gerz İlyās* übertragen wurden⁵²).

Die historische Existenz des muslimischen Helden *Gerz İlyās* ist nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung eindeutig gesichert, doch bleiben infolge der Quellenlage viele Fragen offen, besonders das Problem seines Todes und seiner angeblichen Bestattung in Buda, wo ein bereits bestehendes Heiligtum christlicher Religion auf seinen Namen umgewidmet wurde.

Daß die christliche Tradition den osmanischen Autoren wert erschien, in ihren wesentlichen Einzelheiten, wie bei Pečevī, in türkischer Sprache niedergeschrieben und dadurch dem interessierten Leser zugänglich gemacht zu werden, darf unsere besondere Aufmerksamkeit beanspruchen und war Anlaß, diese Berichte kritisch zu untersuchen.

⁵⁰) Der Leichnam des *hl. Gerhard* wurde in der Pester Marienkapelle bestattet. Nach sieben Jahren wurde er in die Marienkirche von Csanád überführt. Zum Gedächtnis an sein Martyrium wurde am Gellérthegey eine Kirche errichtet (vgl. *Scriptores rerum Hungaricum*, Bd. II, Budapest 1938, pp. 503—504). Evliyā hat hier verschiedene, im Kern sachlich richtige Informationen entstellt. Vgl. C. Juhász, *op. cit.*, pp. 68—70 (bes. Anm. 11); 79—80.

⁵¹) W. Björkmann, *Ofen zur Türkenzeit*. Hamburg 1920, p. 11, Z. 22f.

⁵²) Die historische Existenz des *Gerz İlyās* ist durch die osmanischen Historiker und Deftereintragungen eindeutig gesichert. Unbewiesen ist das Faktum seines Todes und seiner Bestattung in Buda, vgl. dazu Anm. 16. Die Annahme, daß das Heiligtum des *hl. Gerhard* auf Grund der lautlichen Ähnlichkeit mit dem Namen des *Gerz İlyās* von bosnischen Ansiedlern in Buda als Grab ihres Heros aufgefaßt wurde, und diese Tradition dadurch ihre konkrete Verwurzelung in Buda fand, ist nicht auszuschließen.